



Dokumentation

**Ausgestaltung einer Zuckersteuer in ausgewählten Ländern und ihre
Auswirkung auf Kaufverhalten, Preise und Reformulierung**

Ausgestaltung einer Zuckersteuer in ausgewählten Ländern und ihre Auswirkung auf Kaufverhalten, Preise und Reformulierung

Aktenzeichen: WD 5 - 3000 - 064/18
Abschluss der Arbeit: 8. Mai 2018; (übersetzte u. gekürzte Länderergebnisse 22. Juni 2018)
Fachbereich: WD 5: Wirtschaft und Verkehr; Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Fragestellung	4
2.	Einleitung	4
3.	Ausgewählte Länder	5
3.1.	Barbados	5
3.2.	Dänemark	5
3.3.	Finnland	7
3.4.	Frankreich	7
3.5.	Französisch Polynesien und Samoa	9
3.6.	Irland	10
3.7.	Mexiko	10
3.8.	Norwegen	11
3.9.	Neuseeland	12
3.10.	Südafrika	13
3.11.	Ungarn	14
3.12.	Vereinigtes Königreich	17
3.13.	Vereinigte Staaten von Amerika	20
3.13.1.	Berkley	21
3.13.2.	Chelsea (Massachusetts)	21
4.	Weitere Stimmen	22

1. Fragestellung

Nachfolgend wird die Frage behandelt, wie sich die Zuckersteuer in bestimmten Ländern darstellt und wie sie sich auf das Kaufverhalten, die Preise und auf die Rezepturen auswirkt.

2. Einleitung

Steuern in Form einer „sugar tax“, „health tax“ oder einer „food tax“ werden aktuell in vielen Ländern erhoben. In einigen Ländern erfolgte dies zunächst allein aus fiskalischen Gründen, wie z.B. in Finnland. Aktuell erheben die meisten Staaten eine sog. Zuckersteuer aus gesundheitlichen Erwägungen. Gesundheitsbasierte Steuern sind weltweit auf dem Vormarsch, wie den nachfolgenden Dokumenten entnommen werden kann.

Im „*Nourishing framework*“¹ des World Cancer Research Fund International vom Oktober 2017 werden Staaten mit einer „*health-related food tax*“ aufgelistet und deren Ausgestaltung beschrieben. Zudem wird bei einigen Staaten auf bereits vorhandene Evaluierungen hingewiesen. Diese werden in der nachfolgenden Dokumentation kurz vorgestellt und – wenn erforderlich und recherchierbar - aktualisiert. Neben Ländern mit Zuckersteuer sind auch solche mit anderen gesundheitsbezogenen Lebensmittelsteuern aufgeführt, da bestimmte Feststellungen für diese auch von Relevanz im Hinblick auf die Bewertung der Zuckersteuer sein können.

Des Weiteren geben Wan et al. (2017) einen guten Überblick über die Problematik der Ausgestaltung der Zuckersteuer in den einzelnen Ländern, der vom Dezember 2017 datiert, „*Sugar taxes: The global picture in 2017*“².

Auch Studdert et al. (2015) haben sich in ihrem Aufsatz „*Searching for Public Health Law’s Sweet Spot: The Regulation of Sugar-Sweetened Beverages*“ näher mit den Auswirkungen von Steuern für zuckergesüßte Getränke (SSB) befasst. Dort heißt es wie folgt:

“Taxes on SSBs³, the most commonly adopted measure, vary widely in type, applicability, and level. SSB taxes may be levied in the form of excise, import, value-added, or sales taxes. While a few countries tax all SSBs and other sugary products, most regimes target certain drinks in ways not tightly tied to caloric content. (...).

A few countries, most notably several South Pacific island nations, where obesity rates are among the highest in the world, have introduced very high taxes on SSBs. But most SSB taxes add between 5 and 9 cents per liter. This is well short of the level experts argue is needed to significantly affect consumption and weight outcomes—a sales tax of at least 20% of the container’s price or a specific excise tax of 1 cent per ounce.

1 ANLAGE 1. https://www.wcrf.org/sites/default/files/3_Use_economic_tools_Oct2017.pdf

2 ANLAGE 2. <https://www.beveragedaily.com/Article/2017/12/20/Sugar-taxes-The-global-picture-in-2017>

3 SSB= sugar-sweetened beverage.

At least some of the apparent incoherence of SSB-related taxes stems from the fact that most are designed to raise revenue, not (primarily) to reduce consumption or promote health. Many public health experts see this as a missed opportunity. Evidence from economic modeling studies and a few randomized, controlled trials suggests that properly designed taxes likely would be effective in curbing SSB consumption.”⁴

3. Ausgewählte Länder

3.1. Barbados

Alvarado, M. et al. (2017) erläutern in ihrem Aufsatz *“Trends in beverage prices following the introduction of a tax on sugar-sweetened beverages in Barbados”* die **Zuckersteuer** von Barbados, die im September 2015 als eine **Verbrauchssteuer in Höhe von 10% auf zuckergesüßte Getränke** (sugar-sweetened beverages=SSB) eingeführt wurde. Demnach wird die Steuer auf Soda, zuckergesüßte Säfte und zuckergesüßte Sport- und Energiegetränke erhoben, jedoch nicht auf 100%ige Säfte, zuckerfreie (Diät-)Soda oder zuckerfreie aromatisierte Wasser. Die Autoren präsentieren eine Analyse der ersten Preisänderungen nach Einführung der SSB-Steuer anhand von Preisdaten einer großen Supermarktkette in Barbados für den Zeitraum von 2014 bis 2016. Es wird die Entwicklung der Preisänderungen für SSBs und Nicht-SSBs vor und nach der Steuer anhand des Jahresdurchschnittspreises pro Liter betrachtet. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass vor der Steuer das Wachstum der SSB- und Non-SSB-Preise im Jahresvergleich sehr ähnlich gewesen sei (ca. 1%). Im Laufe des Quartals, in dem die Steuer eingeführt wurde, seien diese Preistrends auseinandergegangen, wobei das SSB-Preiswachstum auf 3% gestiegen sei und das der Nicht-SSBs leicht zurückgegangen sei. Das Wachstum der SSB-Preise habe danach in jedem Quartal die Preise der Nicht-SSBs übertroffen und habe 5,9% gegenüber < 1% für Nicht-SSBs erreicht.⁵

3.2. Dänemark

Die nachfolgenden Aufsätze von Bødker, M. et al. (2015), Vallgård, S. et al. (2014) und Smed, S. et al. (2016) zeigen Gründe für das Scheitern der Steuer für gesättigte Fette in Dänemark auf, die dort von Oktober 2011 bis zum 1. Januar 2013⁶ erhoben wurde:

Nach Angaben von Bødker, M. et al. (2015) *“The rise and fall of the world’s first fat tax“* führte Dänemark im Jahr 2011 die weltweit erste **Steuer auf gesättigte Fettsäuren** ein, die aber nach nur 15 Monate wieder abgeschafft worden sei. Die Autoren berichten von einer starken Einbindung

4 Studdert, David M. et al. (2015). Searching for Public Health Law’s Sweet Spot: The Regulation of Sugar-Sweetened Beverages. PLOS. Published: July 7, 2015. <http://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1001848>

5 Vgl. Alvarado, Miriam et al. (2017). Trends in beverage prices following the introduction of a tax on sugar-sweetened beverages in Barbados. Preventive Medicine. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0091743517302608?via%3Dihub>

6 World Cancer Research Fund International https://www.wcrf.org/sites/default/files/3_Use_economic_tools_Oct2017.pdf

von Industrie und Wirtschaftsverbänden in den politischen Prozess zur Formulierung der Fettsteuer. Industrievertreter hätten bestimmte Taktiken eingesetzt, um sich der Fettsteuer zu widersetzen, wie drohende Klagen, Vorhersage von Wohlfahrtsverlusten, Zweifel am Nutzen etc. Nach Einführung der Fettsteuer habe die Lebensmittelindustrie ihren Widerstand durch verstärkten Lobbyismus und juristische Maßnahmen auf EU-Ebene fortgesetzt. Allerdings sollen andere Faktoren zur Abschaffung der Fettsteuer beigetragen haben. Ein Kritikpunkt war die schlechte Gestaltung der Steuer und ihr Verlust an Popularität bei Angehörigen der Gesundheitsberufe, bei Politikern und in der Öffentlichkeit. Am Ende sei die Fettsteuer aus finanziellen Gründen abgeschafft worden. Diese Studie zeigt auf, dass die Fettsteuer als Finanzierungsquelle und nicht als eine Initiative für die öffentliche Gesundheit gestaltet war. Dies wird als ein erheblicher Kritikpunkt für das Scheitern ausgemacht.⁷

Laut Vallgård, S. et al. (2014). *“The Danish tax on saturated fat: why it did not survive”* wurde die Fettsteuer von zwei Fachausschüssen vorgeschlagen und sei im Rahmen eines größeren Wirtschaftsreformpakets mehrheitlich im Parlament eingeführt worden. Viele Akteure, darunter Vertreter der Lebensmittelindustrie und Ernährungsforscher hätten die Steuer sowohl vor als auch nach ihrer Einführung abgelehnt und behauptet, sie schade der Wirtschaft und habe keinen positiven Einfluss auf die Gesundheit, im Gegenteil. Einige wenige politische Akteure hätten die Steuer verteidigt. Obgleich die öffentliche Gesundheit eine wichtige Rolle in der Argumentation der Politiker für die Einführung der Steuer gespielt habe, sei dies aber in der Debatte über ihre Aufhebung kaum zur Sprache gekommen. Kurz nach der Aufhebung der Steuer sei eine Studie veröffentlicht worden, aus der hervorgegangen sei, dass der Verbrauch an gesättigten Fettsäuren in Dänemark zurückgegangen sei; sie sei für die Änderung des Verbraucherverhaltens effektiv gewesen. Die Autoren merken kritisch an, dass die Fettsteuer hauptsächlich eingeführt worden sei, um die öffentlichen Einnahmen zu erhöhen.⁸

Smed, S. et al. (2016). *“The effects of the Danish saturated fat tax on food and nutrient intake and modelled health outcomes: an econometric and comparative risk assessment evaluation”* erläutern die Steuer habe zu einer Verringerung der Aufnahme gesättigter Fettsäuren um 4,0 % geführt. Der Gemüsekonsum habe zugenommen. Der Salzkonsum habe bei den meisten Personen zugenommen, außer bei jüngeren Frauen. Woraus sich modellhaft eine Verringerung der Sterblichkeit um 123 Personen jährlich ergebe, 76 davon seien unter 75 Jahren gewesen, was 0,4% aller Todesfälle durch nichtübertragbare Krankheiten (NCDs)⁹ entspreche.¹⁰ Die Autoren kommen

7 Übersetzt. https://www.researchgate.net/publication/273578987_The_rise_and_fall_of_the_world's_first_fat_tax

8 Übersetzt. Auszug aus dem abstract zu Vallgård, S.; Holm, L. ; Jensen, J. (2014). The Danish tax on saturated fat: why it did not survive. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/25351647>

9 NCDs=Noncommunicable diseases=Nichtübertragbare Krankheiten, wie z.B. Krebs, Herzinfarkt.

10 Übersetzt. Auszug aus dem abstract zu Smed, S. et al. (2016). The effects of the Danish saturated fat tax on food and nutrient intake and modelled health outcomes: an econometric and comparative risk assessment evaluation. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/27071513>

zu dem Ergebnis, dass die Fettsteuer einen positiven, aber geringen Beitrag zur öffentlichen Gesundheit in Dänemark geleistet habe.¹¹

3.3. Finnland

In Finnland wurde fast während des gesamten zwanzigsten Jahrhundert aus steuerlichen Gründen eine Verbrauchssteuer auf **nicht-alkoholische Getränke** und auf **Süßwaren** erhoben. Die Verbrauchssteuer auf **Süßwaren** wurde im Jahr 2000 zurückgenommen, im Jahr 2011 wieder eingeführt und im Januar 2017 wiederum abgeschafft.

Heinonen, Miika (2018) führt in seiner Arbeit („*Master’s Thesis*“) zur finnischen Verbrauchsteuer auf SSB und ihre Auswirkungen auf Preise und Nachfrage („*The Finnish excise tax on sugar-sweetened beverages and its effect on their prices and demand*“) aus, dass der Rückgang des Verbrauchs (gemessen in Litern) recht bescheiden gewesen sei, irgendwo zwischen 4,0 und 5,3 Litern, da der Verbrauch von SSBs in Finnland bereits vor der Steuererhöhung auf einem relativ niedrigen Niveau gelegen habe. Daher sei es unwahrscheinlich, dass die Erhöhung der finnischen Erfrischungsgetränksteuer zu erheblichen gesundheitlichen Verbesserungen geführt habe. Einer der Gründe, warum Finnen relativ geringe Mengen an Erfrischungsgetränken zu sich nehmen würden, sei wahrscheinlich ihr vergleichsweise hoher Preis, der wiederum zum Teil durch den hohen Verbrauchsteuersatz bedingt sei. Die Abschaffung dieser Steuer könne zu erheblichen negativen Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit führen. Darüber hinaus würde die Steuer rund 144 Millionen Euro Steuereinnahmen pro Jahr generieren.

Die Steuer werde allerdings auch auf abgefülltes Wasser ohne Zuckerzusatz erhoben. Die Abschaffung der Steuer für diese Produkte erscheine vernünftig, um sie für Verbraucher attraktiver zu machen, und sie möglicherweise ungesunde Getränke ersetzen würden.¹²

3.4. Frankreich

In Frankreich wurde zum 1. Januar 2012 mit dem Gesetz Nr. 2011-1977 (LOI n° 2011-1977 du 28 décembre 2011 de finances pour 2012¹³) eine sog. **Sodasteuer** „*taxe soda*“ eingeführt, die nicht nur auf **nicht-alkoholische Getränke mit Zucker**, sondern auch auf **Getränke mit künstlichen**

11 Vgl. Auszug aus dem abstract zu Smed, S. et al. (2016). The effects of the Danish saturated fat tax on food and nutrient intake and modelled health outcomes: an econometric and comparative risk assessment evaluation. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/27071513>

12 Übersetzt. Heinonen, Miika (2018). The Finnish excise tax on sugar-sweetened beverages and its effect on their prices and demand. S. 73. <https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/57717/URN%3aNBN%3afi%3ajyu-201804212323.pdf?sequence=1>

13 <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000025044460&categorieLien=id>

Süßungsmitteln erhoben wird.¹⁴ In einem Überblick über das französische Steuersystem vom 31. Dezember 2016 wird zur „*taxe soda*“ Folgendes erläutert:

„Bestimmte Getränke mit Zuckerzusatz oder künstlichen Süßstoffen unterliegen einer besonderen Steuer. Von der Steuer auf zuckerhaltige Getränke sind ausgenommen: Säuglingsnahrung und Folgemilch, wachstumsfördernde Milch und enterale Ernährungsprodukte für Kranke. Von der Steuer auf künstlich gesüßte Getränke sind ausgenommen: Lebensmittel für bestimmte medizinische Zwecke und eiweißreiche Lebensmittel für unterernährte Personen. Der gesamte Ertrag aus beiden Steuern wird an die Sozialversicherung abgeführt. Im Jahr 2017 wurden beide Steuern auf 7,53 Euro pro Hektoliter festgesetzt. Durch diese beiden Steuern wurden im Jahr 2015 378 Mio. Euro erwirtschaftet.“¹⁵

Berardi, N. et al. (2012, rev. 2016) von der Direction Générale des Études et des Relations Internationales der Banque de France kommen in ihrer Studie *“The impact of a “soda tax” on prices: Evidence from French micro data”* nach Auswertung von mehr als 500.000 Preisen für alkoholfreie Getränke zu folgendem Ergebnis:

“Sechs Monate nach ihrer Einführung wurde die Steuer vollständig auf die Sodapreise und fast vollständig auf die Preise für Fruchtgetränke übertragen, während die Durchleitung für aromatisierte Wässer unvollständig war. Wir stellen auch fest, dass die Weitergabe über Marken und Handelskonzerne hinweg heterogen war.“¹⁶

Ausweislich mehrerer AMENDEMENTS vom Oktober 2017 (No 1216 und No 1210) stellte die bisherige Verbrauchssteuer auf gesüßte Getränke keinen Anreiz zur Reformulierung der Rezepturen dar.¹⁷

14 Vgl. hierzu auch World Cancer Research Fund International https://www.wcrf.org/sites/default/files/3_Use_economic_tools_Oct2017.pdf unter Frankreich. Auch in Kiribati und Norwegen wird die Steuer auf künstliche Süßungsmittel erweitert.

15 Übersetzt. DIRECTION GÉNÉRALE DES FINANCES PUBLIQUES (PUBLIC FINANCES DIRECTORATE GENERAL. TAX POLICY DIRECTORATE – Bureau A – . OVERVIEW OF THE FRENCH TAX SYSTEM – Legislation in force as at 31 December 2016 –. CHAPTER 2: EXCISE DUTIES. II – TAXES ON SUGARY AND ARTIFICIALLY SWEETENED DRINKS. https://www.impots.gouv.fr/portail/files/media/1_metier/5_international/french_tax_system.pdf

16 Übersetzt. Berardi, N. et al. (2012, rev. 2016). The impact of a “soda tax” on prices: Evidence from French micro data. Banque de France. Direction Générale des Études et des Relations Internationales. S. 2. https://publications.banque-france.fr/sites/default/files/medias/documents/working-paper_415_2012.pdf

17 <http://www.assemblee-nationale.fr/15/amendements/0269/AN/1216.pdf>; <http://www.assemblee-nationale.fr/15/amendements/0269/AN/1210.pdf>

So gilt ab dem **1. Juli 2018** in Frankreich eine **geänderte Steuer für alkoholfreie Getränke** (Code général des impôts - Article 1613 ter). Gemäß Artikel 19 des Gesetzes Nr. 2017-1836 vom 30. Dezember 2017 gelten diese Bestimmungen ab dem 1. Juli 2018.¹⁸

In der „Huffingtonpost“- Online von Anfang Dezember 2017 wird hierzu erläutert, die neue Skala, die ab Anfang Juli 2018 gelte, zielt nicht darauf ab, die Steuereinnahmen zu erhöhen, sondern die Verbraucher zu weniger zuckerhaltigen Getränken oder die Industrie dazu zu bewegen, den Zuckergehalt zu senken. Leichte Sodas würden daher weniger besteuert als herkömmliche Sodas, was derzeit nicht der Fall sei.¹⁹

Der zuständige Berichterstatter Olivier Véran begründet die jüngste Steueränderung in einem Interview wie folgt: Es werde eine **Verhaltenssteuer („taxe comportementale“)** angestrebt. Die Besteuerung werde entsprechend dem Zuckergehalt moduliert. Bislang sei die Besteuerung unabhängig von der Menge des zugesetzten Zuckers erfolgt. Die Industrie solle zur Reformulierung der Rezepturen angeregt und unterstützt werden.²⁰

3.5. Französisch Polynesien und Samoa

Thow, A. M. et al. (2010). *Taxing soft drinks in the Pacific: implementation lessons for improving health* analysieren vier verschiedene Steuern auf SSB in den pazifischen Ländern und dokumentieren die Lehren, die aus der Implementierung gezogen werden können. Fallstudien würden die Bedeutung der Interaktion zwischen den Ministerien für Gesundheit, Finanzen und den Steuerbehörden zeigen. Die aktive Beteiligung der Gesundheitspolitiker sei auch bei der Initiierung der Politik wichtig, und die Nutzung bestehender Steuermechanismen ermögliche eine erfolgreiche Umsetzung dieser Politik.²¹

18 Code général des impôts - Article 1613 ter. https://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do;jsessionid=E38E6E314DCD46EDBC1E8639B80C8908.tplgfr28s_2?idArticle=LEGIARTI000036392616&cidTexte=LEGITEXT000006069577&categorieLien=id&dateTexte=20180701

Article 19 LOI n° 2017-1836 du 30 décembre 2017 de financement de la sécurité sociale pour 2018. LOI n° 2017-1836 du 30 décembre 2017 de financement de la sécurité sociale pour 2018 (1). TROISIÈME PARTIE : DISPOSITIONS RELATIVES AUX RECETTES ET À L'ÉQUILIBRE FINANCIER DE LA SÉCURITÉ SOCIALE POUR L'EXERCICE 2018. Titre IER : DISPOSITIONS RELATIVES AUX RECETTES, AU RECOUVREMENT ET À LA TRÉSORERIE. Chapitre III : Dispositions relatives à la fiscalité comportementale. https://www.legifrance.gouv.fr/eli/loi/2017/12/30/2017-1836/jo/article_19

19 Übersetzt. Sécurité sociale: Ce que contient le projet de budget adopté à l'Assemblée nationale. https://www.huffingtonpost.fr/2017/12/04/securite-sociale-ce-que-contient-le-projet-de-budget-que-va-adopter-lassemblee-nationale_a_23296259/?utm_hp_ref=fr-agnes-buzyn

20 Vgl. Olivier Véran : « La politique est une expérience, pas une carrière ». le 22 janvier 2018 - Jean-Baptiste AUDUC - Collectivités – Politique. <https://www.lessor38.fr/olivier-veran-sous-la-blouse-le-depute-21003.html>

21 <https://academic.oup.com/heapro/article/26/1/55/679342>

3.6. Irland

In Irland gibt es seit dem 1. Mai 2018 eine **Sugar Sweetened Drinks Tax (SSDT)**²². Es handelt sich um eine **Verbrauchssteuer** („Excise Duty“). Nähere Angaben zur Ausgestaltung der Steuer finden sich im *“Sugar Sweetened Drinks Tax - General Taxpayer Guide“*²³.

Steuersätze auf zuckergesüßte Getränke	
Zuckergehalt	Steuersatz
Zuckergehalt von 5 Gramm oder mehr pro 100 Milliliter aber weniger als 8 Gramm pro 100 Milliliter	16,26 Euro pro Hektoliter (100 Liter)
Zuckergehalt von 8 Gramm oder mehr pro 100 Milliliter	24,39 Euro pro Hektoliter (100 Liter)

Quelle: Excise Duty rates.²⁴

3.7. Mexiko

Nach Angaben von Colchero, M. A. et al.(2017) *„In Mexico, Evidence of Sustained Consumer Response Two Years After Implementing A Sugar-Sweetened Beverage Tax“* wurde in Mexiko am 1. Januar 2014 eine **Verbrauchssteuer** von einem Peso pro Liter **auf zuckergesüßte Getränke** eingeführt. Eine frühere Studie hatte eine Reduzierung der Käufe von steuerpflichtigen Getränken um 6 Prozent für das Jahr 2014 ergeben. Die jetzige Studie ermittelte, dass die Einkäufe von versteuerten Getränken 2014 um 5,5 Prozent und 2015 um 9,7 Prozent zurückgegangen seien, was einen durchschnittlichen Rückgang von 7,6 Prozent über den Untersuchungszeitraum bedeute. Die Haushalte auf dem niedrigsten sozioökonomischen Niveau hatten in beiden Jahren die größten Rückgänge bei den Käufen von besteuerten Getränken zu verzeichnen. Die Einkäufe von unverteuerten Getränken seien im Untersuchungszeitraum um 2,1 Prozent gestiegen. Die Ergebnisse aus Mexiko könnten andere Länder ermutigen, die Finanzpolitik zu nutzen, um den Konsum ungesunder Getränke zusammen mit anderen Maßnahmen zur Verringerung der Belastung durch chronische Krankheiten zu verringern.²⁵

22 <https://www.revenue.ie/en/companies-and-charities/excise-and-licences/sugar-sweetened-drinks-tax/index.aspx>

23 <https://www.revenue.ie/en/tax-professionals/tdm/excise/sugar-sweetened-drinks-tax/sugar-sweetened-drinks-tax-general-taxpayer-guide.pdf>

24 <https://www.revenue.ie/en/companies-and-charities/excise-and-licences/excise-duty-rates/sugar-sweetened-drinks-tax.aspx>

25 Gekürzt und übersetzt. Colchero, M. A. et al.(2017). In Mexico, Evidence of Sustained Consumer Response Two Years After Implementing A Sugar-Sweetened Beverage Tax. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/28228484>;

Arteaga, Julio Cesar et al. (2017). *The effect of a soft-drink tax in Mexico: a time series approach* resümieren, die Steuer habe einen Preisanstieg von 12,8% verursacht und den Pro-Kopf-Verbrauch um lediglich 3,8% reduziert.²⁶

3.8. Norwegen

Bolt-Evensen, Kathrine et al. (2018) stellten in ihrer Studie „*Consumption of sugar-sweetened beverages and artificially sweetened beverages from childhood to adulthood in relation to socioeconomic status – 15 years follow-up in Norway*“ einen Rückgang des Konsums von SSB und einen Anstieg des Konsums von künstlich gesüßten Getränken (ASB=artificially sweetened beverages) vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter fest. Personen mit hohem sozioökonomischem Status (socioeconomic status =SES) hätten im Allgemeinen weniger SSB (aber nicht ASB) verbraucht. Die Ergebnisse würden jedoch je nach verwendetem SES-Indikator variieren. Die festgestellten Ungleichheiten würden vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter bestehen bleiben.²⁷

Norway Today-Online titelte am 30. April 2018 „*Progress Sour on Sugar-Tax*“. Dort heißt es, seit Anfang 2018 sei der norwegische Soda-Absatz um 12 Millionen Liter gesunken, dies entspreche einem Rückgang von fast 11% gegenüber 2017. Am 1. Januar 2018 hatte die norwegische Regierung die **Steuern auf zuckerhaltige Lebensmittel** um **bis zu 83% erhöht**. Seitdem sei der Zuckerabsatz drastisch zurückgegangen, wobei die Brauerei & Getränkevereinigung einen zweistelligen Umsatzrückgang verzeichnet habe. Die Frp-Partei plane, die Erhöhung der Steuer wieder rückgängig zu machen. Die norwegische "Zuckersteuer" gelte sowohl für Zucker als auch für Nichtzuckergetränke und habe den Absatz von zuckerfreien Erfrischungsgetränken um 8,52% und den Absatz von zuckerhaltigen Getränken um 11% gegenüber 2017 gedrückt. Norwegen **besteueren den Zuckerverbrauch bereits seit dem Jahr 1922**.²⁸

Siehe auch Colchero, M. A. et al.(2015). Changes in prices after an excise tax to sweetened sugar beverages was implemented in Mexico: evidence from urban areas. PLoS One, 10 (2015). <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0144408> sowie

Guerrero-López, C. M. et al. (2017). Employment changes associated with the introduction of taxes on sugar-sweetened beverages and nonessential energy-dense food in Mexico. *Prev Med* 105S, S43–S49. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/2889>

Vgl auch Grogger, J. (2017). Soda taxes and the prices of sodas and other drinks: evidence from Mexico. *American Journal of Agricultural Economics*, 99(2), 481-498. <http://www.nber.org/papers/w21197.pdf>

- 26 Übersetzt und gekürzt. Arteaga, Julio Cesar; Flores, Daniel; Luna, Edgar (2017). *The effect of a soft-drink tax in Mexico: a time series approach*. Facultad de Economía, Universidad Autónoma de Nuevo León. 16 August 2017. https://mpra.ub.uni-muenchen.de/80831/1/MPra_paper_80831.pdf
- 27 Bolt-Evensen, Kathrine et al. (2018). *Consumption of sugar-sweetened beverages and artificially sweetened beverages from childhood to adulthood in relation to socioeconomic status – 15 years follow-up in Norway*. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5773139/>
- 28 Williams. Bill W. *Progress Sour on Sugar-Tax*. 30. APRIL 2018. Norway Today-Online. <http://norwaytoday.info/finance/progress-sour-sugar-tax/>

3.9. Neuseeland

Die Autoren des New Zealand Institute of Economic Research (NZIER) untersuchten und bewerteten 47 *“peer-reviewed studies and working papers published in the last five years”* zum Thema *“Sugar taxes”* für das neuseeländische Gesundheitsministerium und kamen im August 2017 zu dem Ergebnis, dass Erfahrungen mit der Zuckersteuer aufgrund der Inkonsistenzen in ihrer Ausgestaltung generell kompliziert seien. Zuckersteuern würden hauptsächlich für zuckergesüßte Getränke gelten, einige aber auch auf reine Fruchtsäfte oder andere Lebensmittel mit hohem Zuckergehalt. In einigen Ländern seien die Steuern zusammen mit anderen Maßnahmen eingeführt worden, um die Ernährung zu verbessern oder um das Bewusstsein für die Gefahren eines zu hohen Zuckerverbrauchs zu schärfen oder aber auch lediglich, um zusätzliche Steuereinnahmen zu erzielen. Nach Begutachtung der Literatur lasse sich Folgendes feststellen:

In der Regel würden die Steuern an die Preise weitergegeben und eine geringere Nachfrage nach diesen Produkten sei wahrscheinlich.

Schätzungen hinsichtlich einer reduzierten Aufnahme von Zucker würden aufgrund methodischer Mängel und unvollständiger Messungen oft überbewertet.

Preiselastizitäten aus frühen Studien, die grundlegende methodische Mängel aufgewiesen hätten, seien später in einer Reihe anderer Studien verwendet worden, um die Auswirkungen der Zuckersteuern zu bewerten, was zu deutlich überschätzten Nachfragerückgängen geführt hätte.

Es gebe keine ausreichenden Hinweise, um beurteilen zu können, ob die Verbraucher aufgrund der Zuckersteuer auf Getränke nun andere Zucker- oder Kalorienquellen nutzen würden.

Studien, die solide Methoden verwenden, würden von einer Verringerung der Aufnahme berichten, die wahrscheinlich zu gering sei, um einen gesundheitlichen Nutzen zu erzielen, und die leicht durch die Substitution anderer Zucker- oder Kalorienquellen aufgehoben werden könne.

Keine Studie, die auf tatsächlichen Erfahrungen mit der Zuckersteuer basiere, habe einen Einfluss auf die Gesundheitsergebnisse festgestellt.

Studien, die über Gesundheitsverbesserungen berichteten, seien Modellstudien, die von einer sinnvollen Veränderung der Zuckereinnahme ohne kompensatorische Substitution ausgegangen seien und nicht auf Beobachtungen des realen Verhaltens basieren würden.

Der Beweis, dass die Zuckersteuer die Gesundheit verbessere, sei schwach.²⁹

29 Übersetzt. Wilson, Peter; Hogan, Sarah (2017). Sugar taxes. A review of the evidence. NZIER report to Ministry of Health. August 2017. https://nzier.org.nz/static/media/filer_public/f4/21/f421971a-27e8-4cb0-a8fc-95bc30ceda4e/sugar_tax_report.pdf

3.10. Südafrika

KPMG South Africa Blog "*Bittersweet: Sugar-sweetened beverages to be taxed from next year*":

Im Februar 2016 kündigte der Finanzminister die Entscheidung an, mit Wirkung **zum 1. April 2017** eine **Steuer auf SSBs** einzuführen, um den übermäßigen Zuckerkonsum zu reduzieren.

Südafrika hatte bereits 2002 eine spezifische Verbrauchssteuer auf Erfrischungsgetränke und Mineralwasser abgeschafft, nachdem die Industrie Lobbyarbeit geleistet hatte. Die Steuer war auf Volumen- oder Literbasis erhoben worden und stand in keinem Zusammenhang mit Gesundheitszielen. Der Steuersatz reichte von 10,36 c/Liter in den Jahren 1993/94 über 14,83 c/Liter in den Jahren 1997/98 bis hin zu 6 c/Liter in den Jahren 2001/2002, bevor er mit Wirkung zum 1. April 2002 abgeschafft wurde.

Die derzeit vorgeschlagene Steuer würde nun alle Getränke betreffen, die kalorienhaltige Süßstoffe wie Saccharose, Maissirup mit hohem Fruchtzuckeranteil (HFCS) oder Fruchtsaftkonzentrate enthalten, zu denen unter anderem gehören:

Erfrischungsgetränke,
Fruchtgetränke,
Sport- und Energiegetränke,
Vitaminwassergetränke und
Gesüßter Eistee.

Jedes Getränk, das nur natürliche Zucker enthält, ist von der Steuer befreit, z.B. ungesüßte Milch und Milchprodukte und 100 prozentiger Fruchtsaft.

Das Finanzministerium schlägt einen spezifischen Verbrauchsteuersatz von 2,29 Cent pro Gramm Zucker auf die betroffenen Produkte vor.

Wie bei allen Steuern ist es wichtig zu verstehen, ob die Steuer auf Gruppen der Gesellschaft ausgerichtet ist, die die Last der Steuer tragen können oder nicht. Laut Statistics South Africa's 2010 Income Expenditure Survey lagen die SSB-bezogenen Ausgaben der südafrikanischen Haushalte im Jahr 2010 im Durchschnitt bei 753,00 Rand. Dies entspricht 0,8 Prozent der gesamten Haushaltsausgaben.³⁰

Auf der Internetseite des Südafrikanischen Parlaments konstatiert Sakhile Mokoena im September 2017 "*Tax alone won't deter sugar consumption*", die geplante Steuer auf zuckerhaltige Getränke werde es nicht allein schaffen, den Zuckerverbrauch zu senken. Die Abgeordneten seien sich einig gewesen, dass die avisierte Zuckersteuer auf zuckerhaltige Getränke nur ein Teil der

30 Übersetzt und gekürzt. KPMG South Africa Blog "*Bittersweet: Sugar-sweetened beverages to be taxed from next year*". <https://www.sablog.kpmg.co.za/2016/07/bittersweet-sugar-sweetened-beverages-taxed-next-year/>

Bemühungen der Regierung sein könne, Fettleibigkeit und damit verbundene nicht übertragbare Krankheiten zu reduzieren, und dass weitere ergänzende Maßnahmen erforderlich seien.³¹

3.11. Ungarn

Ungarn erhebt eine **Public health product tax (PHPT)**. Im Jahr 2011 verabschiedete das ungarische Parlament das Gesetz zur Einführung einer öffentlichen Gesundheitssteuer - einer Steuer auf Lebensmittel, die ungesunde Mengen an Zucker, Salz und anderen Zutaten enthalten, um deren Verbrauch zu reduzieren, eine gesunde Ernährung zu fördern und einen zusätzlichen Mechanismus zur Finanzierung der öffentlichen Gesundheitsdienste zu schaffen. WHO Europe konstatiert, vier Jahre nach Einführung der PHPT sei der Verbrauch von steuerpflichtigen ungesunden Lebensmitteln in Ungarn zurückgegangen. Viele Lebensmittelhersteller hätten ungesunde Inhaltsstoffe in ihren Produkten reduziert oder eliminiert, das Bewusstsein der Bevölkerung für gesunde Ernährung sei gestiegen und es seien rund 219 Millionen US-Dollar an Einnahmen erzielt und für Gesundheitsausgaben bereitgestellt worden.³²

Im Abschlussbericht "*Assessment of the impact of a public health product tax*"³³ vom November 2015 finden sich die wichtigsten Ergebnisse zur Evaluierung der PHPT. Diese lauten in der gekürzten deutschen Übersetzung wie folgt:

Die PHPT hat eine langfristige Wirkung.

Die meisten Verbraucher (59 - 73%) haben den Konsum der Zielprodukte nachhaltig reduziert.

Der Verbrauch war bei 19 - 36% der Teilnehmer sogar niedriger als nach der ersten Folgenabschätzung.

Die Gesundheitskompetenz der Verbraucher hat sich gegenüber der ersten Folgenabschätzung verbessert.

Nach der zweiten Folgenabschätzung hatten deutlich mehr Menschen ihren Konsum reduziert, nicht nur wegen des Preisanstiegs, sondern weil sie nun wussten, dass das Produkt ungesund war.

Der höhere Preis für zuckerhaltige Erfrischungsgetränke war der nachrangige Grund für den geringeren Verbrauch.

Unter denen, die ihren Konsumgewohnheiten änderten:

31 Übersetzt und gekürzt. <https://www.parliament.gov.za/news/tax-alone-wont-deter-sugar-consumption>

32 Übersetzt. Public health product tax in Hungary: An example of successful intersectoral action using a fiscal tool to promote healthier food choices and raise revenues for public health. http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0004/287095/Good-practice-brief-public-health-product-tax-in-hungary.pdf

33 http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0008/332882/assessment-impact-PH-tax-report.pdf

wählten 7 - 16% billigere Produkte,
verbrauchten 5 - 16% weniger,
wählten 5 - 11% eine andere Marke des Produkts und
ersetzten 2 - 6% andere Arten von Lebensmitteln.

Die meisten derjenigen, die sich für Ersatz entschieden, wählten eine gesündere Alternative aus.

Die häufigsten gesünderen Alternativen waren Mineralwasser (63%), frisches Obst und Gemüse (82 - 86%), hausgemachte Süßigkeiten (95%) und grüne Kräuter und Gewürze (84%).

Das Ausgangsgewicht hatte einen starken Einfluss auf die Änderung der Konsumgewohnheiten, insbesondere auf die Reduzierung des Konsums:

Ein höherer Anteil übergewichtiger und fettleibiger Erwachsener als untergewichtige oder normalgewichtige Erwachsene veränderte ihre Konsumgewohnheiten.

Übergewichtige und fettleibige Erwachsene 1,8 - 2,7mal häufiger als untergewichtige oder normalgewichtige Erwachsene (unabhängig von Geschlecht und Alter).

In Bezug auf verschiedene Produktgruppen reduzierten übergewichtige und fettleibige Erwachsene noch wahrscheinlicher (1,5 - 4,3mal) deren Konsum als untergewichtige oder normalgewichtige Erwachsene.

Der sozioökonomische Status hatte einen erheblichen Einfluss auf die Veränderung des Konsums.

Für jede Produktgruppe änderte ein höherer Anteil Erwachsener mit Grundschulbildung als derjenige mit Hochschulbildung ihr Konsumverhalten.

Ein höherer Anteil der Erwachsenen mit einem niedrigeren Bildungsniveau als derjenigen mit einem höheren Bildungsniveau wählte ein billigeres Produkt (je nach Produktgruppe zwei- bis siebenmal mehr).

Ein deutlich höherer Anteil von Erwachsenen mit geringerem Bildungsniveau wählte eine andere Marke (je nach Produktgruppe drei- bis zehnmal mehr).

Der Anteil der Erwachsenen, die ihren Konsum reduzierten, unterschied sich in keiner Produktgruppe signifikant nach dem Bildungsniveau.

Nur 0 - 20% der Menschen mit einem niedrigeren Bildungsniveau reduzierten ihren Konsum, weil sie erfuhren, dass das Produkt ungesund war.

Seit Einführung des PHPT wurden wie geplant 200 Millionen Euro erwirtschaftet.

(...).

Die Einnahmen aus dem PHPT ermöglichten es, die Löhne von 95 000 Beschäftigten im Gesundheitswesen zu erhöhen.

Wir kommen zu dem Ergebnis, dass die Gesundheitssteuer ihr Ziel im Bereich der öffentlichen Gesundheit sowohl kurz- als auch langfristig erreicht hat. Der Verbrauch der versteuerten Produkte ist zurückgegangen, und der Rückgang wurde im Allgemeinen beibehalten. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass mehr als zwei Drittel der Menschen, die die Produkte gewechselt haben, sich für eine gesündere Alternative entschieden haben. Da zwei Drittel der ungarischen Erwachsenen übergewichtig oder fettleibig sind, besteht eine weitere wichtige Errungenschaft darin, dass diese eher dazu neigen, ihren Konsum besteuert Produkte zu reduzieren. Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung hat sich verbessert, obwohl mehr Menschen mit Grundschulbildung als Menschen mit höherem Bildungsabschluss auf ein billigeres Produkt umgestiegen sind, aber es ist nicht bekannt, ob die billigeren Produkte gesünder waren. Die Gesundheitssteuer hat auch ihre wirtschaftlichen Ziele erreicht, da der geplante Umsatz jedes Jahr realisiert wurde. Die Einnahmen ermöglichten es, die Löhne der Beschäftigten im Gesundheitswesen in zwei Stufen um 25% zu erhöhen.³⁴

Des Weiteren geben die Autoren des Abschlussberichts die folgenden Empfehlungen:

Gezielte Gesundheitskommunikation und andere Maßnahmen könnten genutzt werden, um die Auswirkungen der Lebensmittelsteuer auf andere Bevölkerungsgruppen auszudehnen, insbesondere auf solche mit niedrigerem Bildungsniveau. Um diese Menschen zu erreichen, sollten lokale, gezielte Sensibilisierungs- und Bildungsprogramme und ergänzende Maßnahmen durchgeführt werden.

Auch die Einführung von Preissubventionen für gesunde Lebensmittel wie Obst und Gemüse sollte in Betracht gezogen werden.

Es wird empfohlen, die Gesundheitssteuer für bestimmte Produkte, wie z.B. zuckergesüßten Erfrischungsgetränken, anzuheben. Die zusätzlichen Einnahmen könnten für öffentliche Gesundheitsprogramme, gezielte Gesundheitskommunikation und weitere ernährungsbezogene Maßnahmen verwendet werden.

Die Auswirkungen der Gesundheitssteuer sollten weiterhin überwacht und bewertet werden.³⁵

34 Übersetzt. Public health product tax in Hungary: An example of successful intersectoral action using a fiscal tool to promote healthier food choices and raise revenues for public health. http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0004/287095/Good-practice-brief-public-health-product-tax-in-hungary.pdf

35 Übersetzt. Public health product tax in Hungary: An example of successful intersectoral action using a fiscal tool to promote healthier food choices and raise revenues for public health. http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0004/287095/Good-practice-brief-public-health-product-tax-in-hungary.pdf

Biro, A. (2015) resümiert hinsichtlich der PHPT in seinem Aufsatz *“Did the junk food tax make the Hungarians eat healthier?”*, die Ergebnisse würden auf eine moderate Verbesserung der Bevölkerungsernährung hindeuten, die wahrscheinlich auf die Steuer zurückzuführen sei.³⁶

3.12. Vereinigtes Königreich

Die Royal Society for Public Health (RSPH) begrüßt die **sog. Zuckersteuer**, die seit dem 6. April 2018 anfällt. Die Steuer ist wie folgt ausgestaltet:

Für alle Getränke mit Zuckerzusatz und einem Gesamtzuckergehalt von fünf Gramm oder mehr pro 100 Milliliter (entspricht ca. 5% Zuckergehalt oder mehr) wird von den Herstellern von Erfrischungsgetränken eine Gebühr von 18p pro Liter erhoben. Getränke, die acht Gramm oder mehr pro 100 Milliliter (ca. 8% Zuckergehalt) enthalten, zahlen eine höhere Gebühr von 24p pro Liter.³⁷

In einem Briefing Paper der House of Commons Library *“The Soft Drinks Industry Levy”* wird die Steuer wie folgt dargestellt:

Bereits im Haushalt 2016 habe der ehemalige Schatzkanzler George Osborne die Einführung einer Abgabe auf Erfrischungsgetränke zum April 2018 angekündigt, die für Hersteller und Importeure von zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken gelten solle. Ausnahmen sollten für Fruchtsäfte und Getränke auf Milchbasis sowie für Kleinerzeuger gelten.

Der Erlös der Abgabe sei in England zur Erhöhung der Ausgaben für Sport in Schulen, Frühstücksclubs und zur Verlängerung des Schultages gedacht. Das Bildungsministerium habe angegeben, dass 415 Millionen Pfund aus der Abgabe der Erfrischungsgetränkeindustrie in den Jahren 2018-19 für die "Bezahlung von Einrichtungen zur Unterstützung von Sportunterricht, außerschulischen Aktivitäten und gesunder Ernährung" bereitgestellt werden sollten.

Die Regierung habe betont, die Erzeuger zu einer **Reformulierung** ihrer Produkte ermutigen zu wollen, um den Zuckergehalt so zu senken, um damit unter den Schwellenwert für die Abgabe zu fallen. Einige Hersteller und Einzelhändler, darunter Lucozade Ribena Suntory und Tesco, hatten bereits angekündigt, den Gesamtzuckergehalt ihrer Produkte senken zu

36 Biro, A. (2015). Did the junk food tax make the Hungarians eat healthier? <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0306919215000561>

37 Übersetzt. RSPH welcomes ‘Sugar Tax’, with positive effects already being felt in struggle against obesity. Obesity. 06 April 2018. RSPH has welcomed the implementation of the UK’s landmark Soft Drinks Industry Levy. <https://www.rsph.org.uk/about-us/news/rsph-welcomes-sugar-tax-with-positive-effects-already-being-felt-in-struggle-against-obesity.html>

wollen. Der Schatzkanzler habe angekündigt, obgleich aufgrund der Reformulierungsmaßnahmen nun geringere Einnahmen aus der Abgabe prognostiziert würden, wolle das Bildungsministerium weiterhin an der ursprünglich geplanten Milliarde Pfund festhalten.³⁸

Die **Entwicklung der Konsultationen zur Zuckersteuer** findet sich unter dem folgenden Link:

HMRC/HM Treasury (2016). *Soft Drinks Industry Levy. Summary of Responses*. December 2016. https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/575828/Soft_Drinks_Industry_Levy_-_summary_of_responses.pdf

In einer Pressemitteilung von Public Health England vom 30. März 2017 heißt es, durch die neuen **Leitlinien für die Lebensmittelindustrie** könnten bis 2020 jährlich 200.000 Tonnen Zucker reduziert werden.³⁹ Die Leitlinien „*Sugar Reduction: Achieving the 20%. A technical report outlining progress to date, guidelines for industry, 2015 baseline levels in key foods and next steps March 2017*“⁴⁰, die u.a. von Public Health England erarbeitet wurden, enthalten Handreichungen für die gesamte Lebensmittelindustrie, wie eine 20%ige Zuckerreduzierung in den neun wichtigsten Lebensmittelkategorien erreicht werden kann, die den Großteil des Zuckers in der Ernährung von Kindern bis zum Alter von 18 Jahren liefern. Die Leitlinien wurden im Anschluss an ein umfassendes Programm unter Einbeziehung und Konsultation aller Sektoren der Lebensmittelindustrie und von Nichtregierungsorganisationen (NRO) entwickelt. Weitere Regierungsstellen und Verwaltungen haben diesen Prozess unterstützt.⁴¹

Zu den Herausforderungen, Zucker zu ersetzen, und zur Akzeptanz der Konsumenten siehe auch Burgos et al. (2016). *REFORMULATION GUIDE SPOTLIGHT ON SUGARS. For small to medium sized companies*. Leatherhead Food Research⁴². Der Reformulierungsleitfaden gibt einen Überblick über Zucker und Zuckerersatzstoffe und unterstreicht die Bedeutung des Rechtsrahmens

-
- 38 Übersetzt. The Soft Drinks Industry Levy. <http://researchbriefings.parliament.uk/ResearchBriefing/Summary/CBP-7876#fullreport>; dann weiter unter download full report. Barber, Sarah (2017). The Soft Drinks Industry Levy. Briefing Paper. Number 7876, 12th April 2017. House of Commons Library. S. 3f.
- 39 Guidelines on reducing sugar in food published for industry. <https://www.gov.uk/government/news/guidelines-on-reducing-sugar-in-food-published-for-industry>
- 40 Public Health England (2017). Sugar Reduction: Achieving the 20%. A technical report outlining progress to date, guidelines for industry, 2015 baseline levels in key foods and next steps March 2017. https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/604336/Sugar_reduction_achieving_the_20_.pdf
- 41 Übersetzt. Public Health England (2017). Sugar Reduction: Achieving the 20%. A technical report outlining progress to date, guidelines for industry, 2015 baseline levels in key foods and next steps March 2017. https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/604336/Sugar_reduction_achieving_the_20_.pdf
- 42 Burgos, Karen; Subramaniam, Persis; Arthur, Jennifer (2016). REFORMULATION GUIDE SPOTLIGHT ON SUGARS. For small to medium sized companies. Leatherhead Food Research https://www.fdf.org.uk/corporate_pubs/Reformulation-Guide-Sugars-Aug2016.pdf

und die Notwendigkeit, die Funktionen von Zucker in bestimmten Produkten zu verstehen, bevor eine Reformulierung zur Verringerung des Zuckergehalts von Produkten vorgenommen werden kann.⁴³

Roache/Gostin (2017) sind in ihrem Aufsatz *“The untapped power of soda taxes: incentivizing consumers, generating revenue, and altering corporate behavior“* davon überzeugt, dass durch die Zuckersteuer die **Reformulierung** der Produkte vorangetrieben wird. Einige Unternehmen hätten bereits reagiert und hätten eine Zuckerreduktion angekündigt. Die Reformulierung von Produkten als Reaktion auf die Steuer könne den Wettbewerb zwischen den Unternehmen ankurbeln, sowohl im Hinblick auf die Senkung des Zuckergehalts, um die Preise niedrig zu halten, als auch um gesündere Produkte anzubieten.⁴⁴

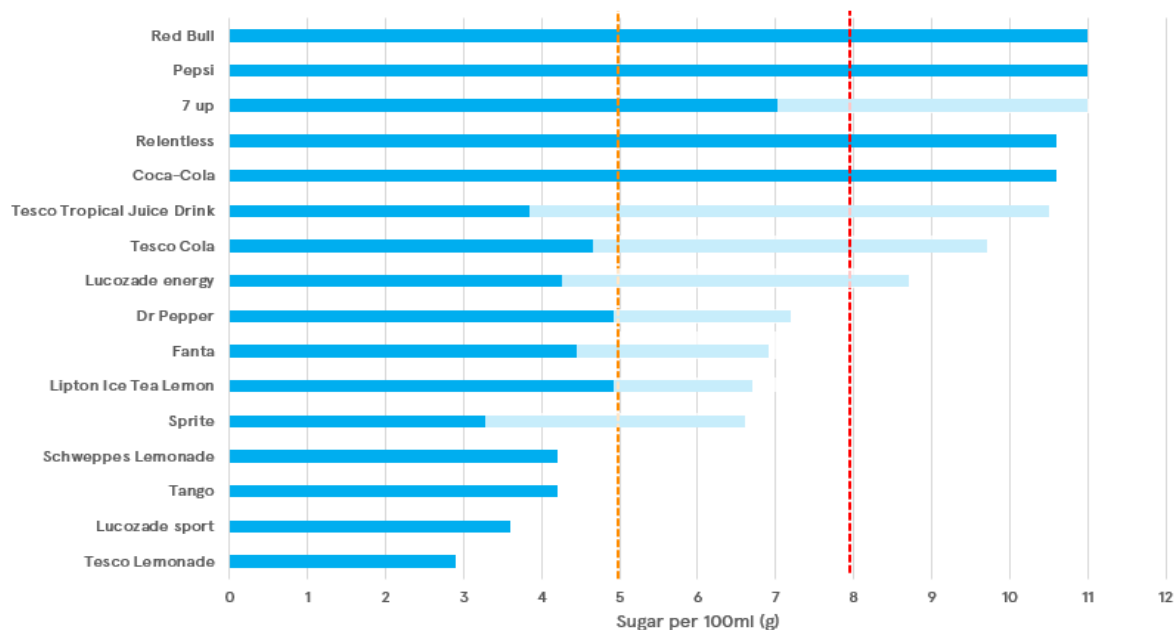
Harper, Hugo (2018) vom Behavioural Insights Team (BIT)⁴⁵ kommentiert in seiner Analyse *“Sugaring the Bill: why lower revenue from the sugar tax is probably a good thing“* die Reformulierung zuckerhaltiger Getränke anlässlich der Einführung der Zuckersteuer wie folgt:

Von der verhaltenstechnischen Sicht des Verbrauchers sei eine Reformulierung der Getränke besonders reizvoll, da sie keine Änderung der Gewohnheiten des Verbrauchers erfordere, um die Gesundheit zu verbessern. Selbst in diesem frühen Stadium scheine es, als habe die Zuckersteuer bereits viel Gutes bewirkt, bevor sie einen einzigen Pfennig an Einnahmen generiert habe.⁴⁶

Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass **mit Beginn der Planung einer Zuckersteuer**, die Industrie bereits begonnen habe, **gezuckerte Getränke zu reformulieren**. Siehe hierzu die folgende Tabelle, die vom BIT zur Verfügung gestellt wurde:

-
- 43 Burgos, Karen; Subramaniam, Persis; Arthur, Jennifer (2016). REFORMULATION GUIDE SPOTLIGHT ON SUGARS. For small to medium sized companies. Leatherhead Food Research. S. 26. https://www.fdf.org.uk/corporate_pubs/Reformulation-Guide-Sugars-Aug2016.pdf
- 44 Roache, S. A, Gostin L. O. (2017). The untapped power of soda taxes: incentivizing consumers, generating revenue, and altering corporate behavior. *Int J Health Policy Manag.* 2017;6(9):489–493. http://www.ijhpm.com/article_3376_cfa3e140fb10202332ce4e53fcbd5d63.pdf
- 45 *“The Behavioural Insights Team (BIT) is a social purpose company. We are jointly owned by the UK Government; Nesta (the innovation charity); and our employees.”* <http://www.behaviouralinsights.co.uk/about-us/>
- 46 <http://www.behaviouralinsights.co.uk/health/sugaring-the-bill-why-lower-revenue-from-the-sugar-tax-is-probably-a-good-thing/>

The introduction of the sugar tax has already led to extensive reformulation of sugary drinks (2016–2018)



Quelle: The Behavioural Insights Team (BIT).⁴⁷

Auf den Seiten der Food and Drink Federation (FdF) wird Tim Rycroft, Corporate Affairs Director der FdF, in einem Online-Zeitungsartikel vom 25 April 2018 wie folgt zitiert: Bereits im Jahr 2016 hätten Lebensmittel- und Getränkehersteller die Herausforderung angenommen, in den nächsten Jahren ein weltweit führendes Programm zur Reduzierung von Zucker und Kalorien in Lebensmitteln zu starten. Sie würden davon ausgehen, dass dies funktionieren könne, weil die Mitgliedsunternehmen seit 2012 bereits 11,4% Salz in ihren Produkten eingespart hätten, was auf mehr als 15 Jahren kontinuierlicher **Reformulierung** beruhe.⁴⁸

3.13. Vereinigte Staaten von Amerika

In einigen US-Bundesstaaten bzw. in einigen amerikanischen Großstädten werden “**soda taxes**” erhoben. Kritisiert werden hier insbesondere das uneinheitliche Vorgehen zur Erhebung einer Zuckersteuer sowie ihre unterschiedliche Ausgestaltung.

47 <http://www.behaviouralinsights.co.uk/health/sugaring-the-bill-why-lower-revenue-from-the-sugar-tax-is-probably-a-good-thing/>

48 FdF response to Childhood Obesity Letter. 25 April 2018. <https://www.fdf.org.uk/news.aspx?article=7972>

3.13.1. Berkley

Im Jahr 2014 wurde in Berkeley, Kalifornien, die erste **Sodasteuer auf SSBs** eingeführt. Die Maßnahme sieht eine allgemeine Steuer von einem Cent pro Unze auf SSBs und Süßstoffe vor, die zur Aromatisierung von Getränken verwendet werden. Es sieht Ausnahmen für Diätgetränke, Milchprodukte, 100%igen Saft, Babynahrung, alkoholische Getränke und aus medizinischen Gründen eingenommene Getränke vor.⁴⁹

Silver et al. (2017) *“Changes in prices, sales, consumer spending, and beverage consumption one year after a tax on sugar-sweetened beverages in Berkeley, California, US: A before-and-after study”*:

Ein Jahr nach Einführung der ersten großen SSB-Steuer des Landes seien die Preise für SSBs in vielen, aber nicht allen Bereichen gestiegen. Der SSB-Umsatz sei zurückgegangen, und der Umsatz mit unversteuerten Getränken (insbesondere Wasser) und Studiengetränken sei in Berkeley angestiegen. Die Konsumausgaben pro Einkauf seien in den untersuchten Geschäften insgesamt nicht angestiegen. Preiserhöhungen für SSBs in zwei unterschiedlichen Gebieten, ihr Zeitpunkt und die Muster der Veränderung der steuerpflichtigen und unversteuerten Getränkeverkäufe würden darauf hindeuten, dass die beobachteten Änderungen auf die Steuer zurückzuführen sein könnten. Die angegebene SSB-Aufnahme habe sich nach Einführung der Steuer im Vergleich zum Ausgangswert nicht signifikant verändert. Deutliche Rückgänge der SSB-Verkäufe, selbst in dieser relativ wohlhabenden Gemeinde, begleitet von Einnahmen, die für die Prävention verwendet würden, sprächen für diese Politik. Die Evaluierung der Besteuerung in Ländern mit einem typischeren SSB-Konsum sei notwendig, um die Auswirkungen auf die Ernährung und die Gesundheit beurteilen zu können.⁵⁰

Falbe J. et al. (2016) *“Impact of the Berkeley Excise Tax on Sugar-Sweetened Beverage Consumption”* konstatieren, der Verbrauch von SSBs sei in Berkeley um 21% zurückgegangen und sei in Vergleichsstädten um 4% gestiegen. Der Wasserverbrauch sei in Berkeley (+63%) stärker als in den Vergleichsstädten (+19%) gestiegen. Die Verbrauchssteuer habe den SSB-Verbrauch in einkommensschwachen Gegenden reduziert.⁵¹

3.13.2. Chelsea (Massachusetts)

Franckle, Rebecca L. et al. (2018) *„Traffic-light labels and financial incentives to reduce sugar-sweetened beverage purchases by low-income Latino families: a randomized controlled trial“*

49 Übersetzt. FACTS Decreasing Sugar-Sweetened Beverage Consumption Policy Approaches to Address Obesity. AHA/HPFS/01/2015 https://www.heart.org/idc/groups/heart-public/@wcm/@adv/documents/downloadable/ucm_474846.pdf

50 Silver, Lynn D. et al. (2017). Changes in prices, sales, consumer spending, and beverage consumption one year after a tax on sugar-sweetened beverages in Berkeley, California, US: A before-and-after study. PLoS Med. <http://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1002283>

51 Übersetzt. Falbe J. et al. (2016). Impact of the Berkeley Excise Tax on Sugar-Sweetened Beverage Consumption. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5024386/>

kommen zu dem Ergebnis, dass ein finanzieller Anreiz (ein Einkaufsgutschein in Höhe von 25 US-Dollar bei Verzicht auf rot gekennzeichnete Ampelprodukte) gepaart mit Ampel-Etiketten in den Geschäften den Kauf und Konsum von zuckergesüßten Getränken durch die Kunden (einkommensschwache Latino-Familien) eines Supermarktes reduzieren würden.⁵²

4. Weitere Stimmen

Wright, A. et al. (2017). *Policy lessons from health taxes: a systematic review of empirical studies*.

“RESULTS:

Ninety-one peer-reviewed and 11 grey-literature studies met our inclusion criteria. The review highlights a recent, rapid rise in research in this area, most of which focuses on high-income countries and on taxes on food products or nutrients. Findings demonstrate that high tax rates on sugar-sweetened beverages are likely to have a positive impact on health behaviours and outcomes, and, while taxes on products reduce demand, they add to fiscal revenues. Common concerns about health taxes are also discussed.

CONCLUSIONS:

If the primary policy goal of a health tax is to reduce consumption of unhealthy products, then evidence supports the implementation of taxes that increase the price of products by 20% or more. However, where taxes are effective in changing health behaviours, the predictability of the revenue stream is reduced. Hence, policy actors need to be clear about the primary goal of any health tax and frame the tax accordingly - not doing so leaves taxes vulnerable to hostile lobbying. Conversely, earmarking health taxes for health spending tends to increase public support so long as policymakers follow through on specified spending commitments.”⁵³

Die Autorinnen Schaller/Mons (2018) konstatieren in ihrem Aufsatz „*Tax on sugar sweetened beverages and influence of the industry to prevent regulation*“ Folgendes:

“First evaluation studies in countries with a tax on sugar sweetened beverages indicate that these taxes are effective, at least in the short term: They lead to price increases and are thereby passed on to consumers, although the extent differs between the various types of taxed drinks and the point of sale [...]. Also, the tax influences consumer behavior: Demand declined in all countries that were evaluated [...]. In Mexico and in Berkeley (California/USA), the tax caused a reduction in purchases of sugar sweetened beverages of 6 and 9%, respectively, and sales of untaxed drinks, particularly water, increased by 4 and 15% [...]. This

52 Franckle, Rebecca L.; Levy, Douglas E.; Macias-Navarro, Lorena; Rimm, Eric B. (2018). Traffic-light labels and financial incentives to reduce sugar-sweetened beverage purchases by low-income Latino families: a randomized controlled trial. Published online: 01 March 2018. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/29493476>.

53 Wright, A. et al. (2017). Policy lessons from health taxes: a systematic review of empirical studies. https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5477308/pdf/12889_2017_Article_4497.pdf

*trend continued in Mexico during the second year after the introduction of the tax [..]. The effect varied in intensity depending on socioeconomic status: low-income households reduced the purchases of sugar sweetened beverages more significantly [..]. There is no evidence as yet to what degree these taxes have long-term effects on consumer behavior, body weight, and public health.*⁵⁴

* * *

54 Schaller, Katrin; Mons, Ute (2018). Tax on sugar sweetened beverages and influence of the industry to prevent regulation. Science & Research. Original Contribution. Peer-reviewed. Manuscript received: 24.07.2017. Revision accepted: 18.10.2017. In: Ernährungs-Umschau international. https://www.ernaehrungs-umschau.de/fileadmin/Ernaehrungs-Umschau/pdfs/pdf_2018/02_18/EU02_2018_WuF_Schaller_englisch.pdf